

Ersteint  
wöchentlich 2 Mal  
(Dienstag und Freitag.)  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

# Wochenblatt

Ersteint  
wöchentlich 2 Mal  
(Dienstag und Freitag.)  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

für  
**Wilsdruff, Tharandt,**

**Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.**

**Amtsblatt**

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

**Wierzigster Jahrgang.**

**Nr. 13.**

**Dienstag, den 10. Februar**

**1880.**

## Tagesgeschichte.

Die sächsische erste Kammer in Dresden hat den Antrag des Präsidenten v. Zehmen, die Regierung solle beim Bundesrathe den Erlass eines Reichsgesetzes gegen den Zinswucher befürworten, einstimmig angenommen. Bei Berathung des Capitel 17 des Stats (Justizministerium) wurde der von der zweiten Kammer angenommene Antrag des Abgeordneten Freytag: „die königliche Staatsregierung zu ersuchen, bei dem Bundesrathe auf Abänderung des Gerichtskostengesetzes, namentlich Herabsetzung der in demselben festgestellten Kostenbeträge hinzuwirken,“ in namentlicher Abstimmung mit 23 gegen 20 Stimmen abgelehnt.

In den zwischen dem deutschen Kronprinzen und dem Reichskanzler stattgehabten Konferenzen soll unter anderem auch die innere Politik und die parlamentarische Lage Gegenstand der Besprechungen gewesen und dabei ein so volles Einverständnis zwischen Kronprinz und Reichskanzler, auch in Betreff der äußeren Politik, zu Tage getreten sein, wie es in diesem Grade bisher nicht der Fall gewesen. Das Verhalten der konservativen Partei in den jetzt schwebenden Fragen, namentlich dem Minister des Innern gegenüber, scheint dem Kanzler nicht sonderlich zu behagen. Gerüchte von einer Ministerkrise, nach welcher die Herren Friedberg, Bitter und Puttkamer ausscheiden, und Herr v. Bennigsen als Finanz-, Dr. Sneyd als Kultusminister eintreten würden, haben sich zwar als unbegründet erwiesen, erklären sich aber aus der in der konservativen Partei ausgebrochenen Spaltung.

Dem Bundesrathe ist jetzt der Gesamtetat für das Statsjahr 1880-81 zugegangen, dessen Inhalt aus den inzwischen schon bekannt gewordenen Spezialstats bekannt ist. Die Gesamtsumme ist hiernach in Rechnung aller Spezialstats, auf 544,888,184 Mark, nämlich 467,409,487 Mark fortdauernder und 77,478,697 Mark einmaliger Ausgaben veranschlagt. Im vorigen Jahre betragen die Ausgaben 545,815,437 Mark, sie haben sich also für kommendes Statsjahr um 927,253 M. vermindert. Die unmittelbaren Reichseinnahmen sind auf 447,723,265 Mark veranschlagt, so daß 97,164,922 Mark durch Matricularbeiträge aufgebracht werden müssen.

In den maßgebenden Kreisen Frankreichs macht sich zur Zeit eine auffallende Zurückhaltung in Bezug auf das Verhältnis zu Deutschland bemerkbar, eine Zurückhaltung, die der Absicht zu entspringen scheint, gute Beziehungen mit Deutschland aufrecht zu erhalten. Von diesem Standpunkte läßt sich wohl auch das Verhalten der französischen Regierung erklären, den in Berlin sehr beliebten Botschafter, Grafen St. Ballier, zum Bleiben auf seinem Posten zu bewegen. Frankreichs erster Parteiführer, Leon Gambetta, ist auch bemüht, alle deutschfeindlichen Kundgebungen in Frankreich zu unterdrücken, weshalb er mit seiner bisherigen politischen Freundin, Juliette Lambert, der Herausgeberin der „Nouvelle Revue“, gebrochen hat, da diese revanchelustige Dame den Fürsten Bismarck fortwährend mit allerlei Beleidigungen in ihrer Zeitung überhäufte.

Wehr als in irgend einem andern Lande hat in Rußland die geplante Vermehrung des deutschen Heeres Unzufriedenheit erregt und russische Zeitungen strotzen von Verunglimpfungen Deutschlands und des deutschen Reichskanzlers. Eine derselben, die „Molwa“, versteigt sich sogar zu der Dreistigkeit, daß die Verstärkung des deutschen Heeres den Zusammenbruch des deutschen Reiches nur beschleunigen werde. Deutschland solle lieber sein Heer vermindern und seine Eroberungen wieder herausgeben, dann wäre der Friede gesichert. Diese Zumuthung ist gewiß sehr charakteristisch für die Unzufriedenheit unserer russischen Freunde. Ein schwaches Deutschland würde z. B. die russischen Intrigen im Orient sehr begünstigen und ermöglichen, daß Rußland seine Hände nach Konstantinopel ausstrecken könne.

Die Königin Viktoria von England beabsichtigt, nach einer der Post durch den Telegraphen übermittelten Notiz der Truth, vor Ostern eine dreiwöchige Reise nach Deutschland zu unternehmen.

Es scheint, daß namentlich auch in Oesterreich der Kulturkampf ausbrechen werde. Sämmtliche vier böhmische Bischöfe haben nämlich eine Eingabe an den Unterrichtsminister gerichtet, worin sie gegen den Fortbestand der Schulgesetze protestiren. Der Schule solle der konfessionelle Charakter wiedergegeben und der Kirche der gebührende Einfluß auf die Jugend und den Unterricht gesichert werden. Die Bischöfe drohen schließlich, den Widerstand gegen die konfessionslose Schule zu proklamiren, indem sie der Geistlichkeit verbieten würden, an der Schule irgendwie mitzuwirken. Den Eltern würde gesagt werden, daß die Kinder ohne Katechismus und religiösen Unterricht dem Verderben preisgegeben sind.

Der Wiener Bezirkschulrath hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Lehrkräfte der städtischen Volks- und Bürgerschulen anzuweisen, ihre Schüler mit allen zu Gebote stehenden Mitteln vom Besuche der in öffentlichen Lokalen stattfindenden Kinderbälle abzuhalten.

In welchem Umfange sich unter der Herrschaft des neuen Zolltarifs bereits das Schmugglerunwesen entwickelt hat, kann man daraus ersehen, daß ein rheinisches Blatt Ende Januar in einer Woche über fünf Fälle zu berichten hatte, in denen an der holländischen Grenze von den deutschen Zollbeamten Schmugglerbanden abgefaßt, oder ohne

Resultat verfolgt worden waren. Wie weit die Besserung der geschäftlichen Lage auf industriellem Gebiet reicht, ist zur Zeit jedenfalls noch nicht vollständig zu beurtheilen, aber ein Gewerbe scheint nach diesen Nachrichten sicher in Blüthe zu stehen, das Schmuggelgewerbe. Von Interesse ist auch noch die weitere Mittheilung, daß in den holländischen Grenzstädten unter den handelstreibenden Leuten ein wahrer Ingrimm und Haß auf die Grenzbeamten herrsche, die der Schmuggelerei wegen bald hier, bald dort Haussuchungen halten müssen, um dem Schleichhandel auf die Spur zu kommen. So suchte man in Wertherbruch den Ortsgendarm dadurch zu ärgern, daß man ihm Nachts Päckchen unbrauchbarer Tabakreste vor die Thüre warf oder ihm Drohbriefe zuschickte, in welchem ihm angekündigt wurde, daß er, wenn er sich unterstände, hier oder dort eine Haussuchung anzustellen, dieses oder jenes zu erwarten habe. Die in den Grenzstädten herrschende Furcht vor der aus dem Schleichhandel entstehenden Demoralisation der Bevölkerung scheint hiernach nur allzu begründet zu sein.

## Vertliches und Sächsisches.

Wilsdruff. Wilsdruff hat Glück mit seinen Ausstellungen! so hörte man in den letzten drei Tagen vielfach ausrufen, und in der That scheint dies der Fall zu sein; so denken auch heute die Veranstalter der Geflügelausstellung. Wohl hatte der noch junge Verein alle Kräfte angepornt, um die geplante Ausstellung so vielseitig und tüchtig als nur möglich zu gestalten, aber wohl selber haben seine Mitglieder nicht geahnt, daß ihre Mühe und Aufopferung so gelohnt würden, wie es durch den geradezu massenhaften Besuch geschehen ist, und was die Hauptsache ist, alle Besucher der Ausstellung haben diese mit Zeichen der größten Zufriedenheit verlassen. Und warum sollte man dies auch nicht? Das ganze Arrangement war ein ausgezeichnetes; und nun das liebe Viehzeug selbst, es war eine Lust, das selbe anzuschauen, girrende Tauben in sehr großer Zahl und Farbenpracht, scandalisirende Hähne und Hühner, ebenfalls in prächtigen schillernden Farben, daneben wieder stolze Pfane und darüber schmetternde Singvögel in großer Anzahl; kurz, das Auge konnte kaum sehen genug — das Gehör wurde durch das Getöse, Gekackere, Gezwitschere u. s. w. stark in Anspruch genommen, so daß man vollständig befriedigt die Ausstellung verlassen konnte. Durch den guten Wohl von Loosen ist es dem Verein möglich geworden, den Ausstellern viel Geld zuzuwenden, denn an mehreren hundert Käfigen lassen wir: Zur Verloosung angekauft! Anderntheils lassen wir auch fast die gleich große Zahl von weißen Schildern mit den Aufschriften: Erster Preis — Zweiter Preis — Ehrenpreis, und doch ist uns versichert worden, daß die Prüfungs-Commission ganz unparteiisch und vorsichtig in der Prämirung vorgegangen, denn das ausgestellte Geflügel sei fast durchgängig so vorzügliches gewesen, daß es der Prämirung werth gewesen sei. Ein Verzeichniß der Prämiierten werden wir unsern Lesern jedenfalls in nächster Nummer gleichzeitig mit der Gewinnliste bringen können. Es bleibt uns nur noch übrig, hier öffentlich auszusprechen, daß die Mitglieder des Geflügelzüchtervereins und von diesen namentlich die Leiter der Ausstellung sowie auch sämtliche Aussteller sich um unsere Stadt verdient gemacht haben. Mögen sie in der allgemeinen Anerkennung, die ihnen von allen Seiten gezollt wird, ihren Lohn finden.

Wie verlautet, hat sich der Abgeordnete unseres ländlichen Wahlkreises Herr Dehmichen auf Wunsch vieler Wähler bereit erklärt, über seine Wirksamkeit im Landtage zu referiren, sobald nach Schluß desselben seine Zeit eine freiere sein wird.

Heute findet im hiesigen Theater die letzte Vorstellung statt, mit dieser verbunden ist das Benefiz für den jugendlichen Liebhaber Herrn Robert. Wir wünschen diesem strebsamen jungen Künstler zu seinem Ehrenabend den besten Erfolg und dürfte die Wahl des Stückes eine sehr günstige sein: „Dorf und Stadt“, Schauspiel in 5 Acten von Charl. Birch-Pfeiffer, deren Name für Gehalt und Güte des Stückes selbst genügend bürgt. Wir laden alle Gönner Thaliens zu dieser Abschiedsvorstellung ein und hoffen Herrn Director Clar mit seinen ehrenwerthen Mitgliedern recht bald wieder aufs Neue begrüßen zu können.

Am 1. Februar Nachmittags wurde, wie das „Meißner Tgl.“ mittheilt, unter zahlreicher Betheiligung Leidtragender die sterbliche Hülle des Herrn Ernst Haubold Dietrich Georg v. Miltitz im Erbegräbniß seiner Familie an der Martinskirche in Meissen zur letzten Ruhe gestattet. Mit ihm, der von Kindheit an krankelnd nur das 22. Lebensjahr erreicht hat, und seinem nur wenige Tage vor ihm verstorbenen Oheim, dem Generalleutnant Bernhard v. Miltitz, ist diejenige Linie des alten, nachweislich seit 700 Jahren in der Gegend von Meissen begüterten Geschlechts v. Miltitz im Mannesstamme erloschen, in deren Besitze das Gut Siebenlehn seit fast drei und einem halben Jahrhundert gewesen ist. Denn im Jahre 1543 erwarb der vielvermögende Hofmarschall des Herzogs, nachherigen Kurfürsten Moriz und Oberamtmann des Meißner Kreises, Ernst v. Miltitz auf Ragdorf, derselbe, der auch bei Errichtung der Meißner Fürstenschule mit thätig war, aus den Gütern des säcularisirten Nonnenklosters zum Heiligen Kreuz die Vorwerke Bodwen und Siebenlehn für die auch